

FREITAG, 8. OKTOBER 2010

OFFENBACH

# Hirsch knutscht Kunstharz

HfG-Absolventin Lisa Marei Klein erhält für ihr Spiel mit Natur und Technik einen Förderpreis

Von Katharina Skalli

**Offenbach** • Unter dem alten Hafenkran blöken die Schafe. Das Rauschen der Autos, die den Nordring zum Pendeln zwischen Offenbach und Frankfurt nutzen, mischt sich mit dem Geschnatter der Gänse, die sich mit den Schafen eine Wiese teilen. Nirgendwo sonst treffen die Groß- und die Kleinstadtelemente so hart aufeinander wie im Hafen. Idylle trifft Industrie.

Hier hat Lisa Marei Klein ihr Atelier. Ein kleines Räumchen, bis unter die Decke voll gestopft mit Materialien, Lacken, Farben, Kartons, Arbeitsgeräten, Modellen, Kunst und Dingen, die einmal solche werden sollen. Man könnte auch sagen: Kunst in Arbeit. Der Eingang versteckt sich in einem Vorsprung des Backsteingebäudes, das einmal die Werkstatt und das Büro des Hafenhausemeisters war. Jetzt beherbergt die Halle das neue Hafenkino und das kleine Zimmer das Reich der frisch gekürten Preisträgerin des „Förderpreises für den künstlerischen Nachwuchs der Hochschule für Gestaltung“. Die Kulturstiftung der Städtischen Sparkasse Offenbach hatte ihn ausgelobt. Mit 1000 Euro pro Monat unterstützt die Stiftung nun die 30-Jährige und ihre Arbeit. Für Lisa Marei Klein ist das wichtig, denn es bedeutet, dass sie arbeiten und weitermachen kann. „Neue Techniken und Materialien in der Bildhauerei“ heißt ihr Projekt, das sie als eine Art Aufbaustudium verfolgen wird. Zwölf Monate hat die gebürtige Darmstädterin nun Zeit, sich auf ihre Skulpturen zu konzentrieren: schwere, teilweise meterhohe Objekte aus Holz, Polyurethanschaum, Kunstharz, Glasfaser, Knete und Gips, die auf spielerische Namen hören



Lisa Marei Klein bei der Arbeit in ihrem kleinen Atelier im Hafen: Mit Knete überzieht sie den Präparationskörper eines kleinen Hirsches. In ihren Händen entstehen Arbeiten voller Gegensätze: Glänzende Äste aus Kunstharz oder Riesent-Knospen in Bonbonfarben. Foto: Georg

wie „Schneewittchen“, „Zwei Halbe“ oder „Schöner wär's wenn's schöner wär“. Die praktische Arbeit steht im Vordergrund. Nebenbei setzt sich die HfG-Absolventin auch theoretisch mit der Einordnung ihrer eigenen Werke im kunsthistorischen Diskurs auseinander sowie mit Techniken der Bildhauerei.

Hinter den Atelierfenstern ist der Fluss. Durch das geprägte Strukturglas lässt er sich nur erahnen. Lisa Marei Klein hat hier ihre Ruhe. Im Mai hat sie ihr Studium der Visuellen Kommunikation mit Diplom abge-

geschlossen. Schwerpunkt: Bildhauerei. Fast alle ihre Arbeiten setzen sich mit den gleichen Themen auseinander: Natürlichkeit versus Technik, Klassik versus Moderne. So treffen immer wieder Waldtiere wie Hirsche, Raben oder Eichhörnchen auf grelle Farben und modernes Material. Der gefundene Stock mit der imposanten Rinde tritt mit seiner Natürlich- und Ursprünglichkeit in einen Dialog mit Kunstharz und Polyurethanschaum. Genauso spannungsvoll wie das Material ihrer Objekte ist auch ihr Entstehungs-

prozess. Mit den Händen formt, knetet und baut die Diplom-Designerin die Figuren. Dann werden die Daten eingescannt und mittels einer computergesteuerten CNC-Fräse als überdimensionale Skulptur hergestellt.

Die Werke von Lisa Marei Klein mit ihren Brüchen und Gegensätzen faszinieren Betrachter ebenso wie die Jury des Förderpreises. Ihre Fragestellung repräsentiere exemplarisch die Hochschule für Gestaltung, indem sie an den Schnittstellen zwischen Kunst und Design neue Herstellungsverfahren und Materialien

erkundet, heißt es in der Begründung.

„Eigentlich will ich Geschichten erzählen“, sagt die Offenbacherin mit den schokoladenbraunen Augen und der fransigen Kurzhaarfrisur. Für jede Arbeit beschäftigt sie sich mit unterschiedlichen Themen. Aktuell recherchiert sie zu Naturwissenschaften, Sternbildern und Weiblichkeit. Ab dem 16. November stellt sie das fertige Werk im 1822 Forum in Frankfurt aus. Ein Modell steht schon auf ihrem Schreibtisch im Hafatelier.

<http://www.lisamareiklein.de>